ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Huhle, Fritz

Article — Digitized Version

Die Rundfunkindustrie in Westdeutschland

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Huhle, Fritz (1953) : Die Rundfunkindustrie in Westdeutschland, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 33, Iss. 7, pp. 438-442

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/131752

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Reinseidenwaren ist nur noch ein beschränkter Markt vorhanden. Selbst die Ausfuhr nach den USA. ist starken Schwankungen unterworfen. Ein nicht unbedeutender Kunde der Industrie ist neuerdings die Sowjetunion, die aus unbekannten Gründen hauptsächlich Seiden- und Kunstseidensamt in größeren Mengen abnimmt. Die Seidenfabriken verfügen über 1,6 Mill. Spindeln, 59 000 Webstühle für die Herstellung von Geweben und Stoffen und 9 000 Webstühle für die Herstellung von Bändern. Die Seidenbänderindustrie befindet sich übrigens in der Gegend von Saint-Etienne unweit von Lyon. Sie wurde von der Absatzkrise des Jahres 1952 am empfindlichsten berührt, konnte sich jedoch gegen Jahresende dank nicht unwichtiger Aufträge aus Großbritannien wieder erholen. Die Rohseidenversorgung der französischen Industrie bietet keinerlei Schwierigkeiten. Die Hauptquelle bleibt unverändert Japan. Die Ausrüstung der Fabriken läßt ähnlich wie bei Wolle und Baumwolle stark zu wünschen übrig.

Die französische Strick- und Wirkwarenindustrie hat strukturmäßig den gleichen Aufbau und die gleichen Schwächen wie die Baumwoll-, Woll- und Seidenindustrie. Nach den Angaben der Berufsverbände bleibt die Gesamterzeugung hinter dem Vorkriegsstand immer noch zurück. Die vorhandenen Statistiken müssen jedoch mit größtem Mißtrauen aufgenommen werden, zumal da für die Vorkriegsproduktion jegliche Vergleichsunterlage fehlt. Außerdem sind die zahlreichen Handwerksbetriebe, die einen großen Teil ihrer Produktion ohne Rechnung verkaufen, statistisch überhaupt nicht zu erfassen. Tatsache ist, daß die Zahl der Unternehmen in den letzten Jahren nicht zurückging und die Industrie, trotz ihrer dauernden Klage, durchaus widerstandsfähig und gewinnbringend erscheint. Die Strumpferzeugung ging im Zuge der Zeit von Kunstseide und Seide auf Nylon über. Zwischen 1949 und 1952 stieg für Nylonstrümpfe und Socken der Monatsdurchschnitt von 573 000 Paar auf 2,5 Mill. Paar (die tatsächlichen Zahlen liegen sicherlich wesentlich höher). Eine bedeutende Rolle spielt ferner in der Industrie die gewirkte Unterwäsche.

Die ausländische Konkurrenz auf dem französischen Binnenmarkt wird von der Industrie nicht als störend empfunden. Traditionsgemäß sind die Mittelbetriebe und die wenigen Großunternehmen übrigens stark auf den Export eingestellt. Die Verkäufe gingen allerdings in den letzten zwei Jahren infolge zu hoher französischer Preise erheblich zurück. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, daß qualitativ die französischen Nylonstrümpfe international zu den besten der Welt zählen und ganz allgemein die Qualität der teureren französischen Strick- und Wirkwaren als ausgezeichnet gilt. Für die Serienfertigung mittlerer Ware zu zufriedenstellenden Preisen und Qualitäten fehlen jedoch die technischen und kaufmännischen Voraussetzungen.

Die Rundfunkindustrie in Westdeutschland

Dr. Fritz Huhle, Darmstadt

Die westdeutsche Rundfunkindustrie ist seit der Währungsreform völlig neu aufgebaut worden. Der Neuaufbau war von zahlreichen Standortverlagerungen in ost-westlicher Richtung begleitet. Vor dem zweiten Weltkrieg befanden sich die Hälfte der Kapazität der deutschen Rundfunkindustrie in Berlin und je ein Viertel im Gebiet der Bundesrepublik und der Sowjetzone. Gegenwärtig liegt das Schwergewicht mit über 80 % der Kapazität in Westdeutschland. Hier sind viele neue Produktionsstätten für Rundfunkgeräte errichtet worden; die Zahl der Produzenten (einschließlich der Westberliner) hatte zeitweilig um 17 auf 45 zugenommen. Im ehemaligen Reichsgebiet waren vor dem Krieg 28 Erzeuger vorhanden.

STANDORT UND FIRMEN

Die begrenzte Zahl der Firmen, die Rundfunkempfänger bauen, verteilt sich auf die ganze Bundesrepublik. Doch ist eine gewisse Schwerpunktbildung im süddeutschen Raum zu beobachten. Viele Gerätehersteller haben ihren Sitz in Bayern, Württemberg und Baden. Im westfälischen Raum und in Norddeutschland sind verhältnismäßig wenig Firmen der Rundfunkwirtschaft vorhanden.

Die wichtigsten Erzeuger von Rundfunkgeräten sind die folgenden (in alphabetischer Reihenfolge):

AEG-Rundfunkgeräte, Frankfurt/M.
Akkord-Radio, A. Jäger & Söhne, Offenbach/Main-Bieber
Max Egon Becker, Autoradiowerk, Ittersbach/Karlsruhe
Blaupunkt-Werke GmbH, Hildesheim und Darmstadt
Roland Brandt, Gesellschaft für Radiotelefonie m. b. H., Berlin
Max Braun, Frankfurt/Main
Continental Rundfunk GmbH, Osterode/Harz
Graetz KG, Altena/Westfalen
Grundig-Radio-Werke GmbH, Fürth/Bay.
Heliowatt-Werke (Abt. Nora-Radio), Elektrizitäts-AG, Berlin-Charlottenburg
Elektro-Apparate-Fabrik J. Hüngerle KG, Königsfeld/Schwarzw.
Kaiser-Radio-Werke, Kenzingen/Baden
Körting Radio-Werke, Grassau/Chiemgau
W. Krefft AG, Gevelsberg/Westf.
Lembeck-Radio, Braunschweig
Loewe Opta AG, Berlin und Kronach
C. Lorenz Radio AG, Stuttgart-Zuffenhausen
Ernst Mästling, Ulm/Donau (EMUD)
Meßgerätebau GmbH., München
Metz-Transformatoren- und Apparatefabrik, Fürth/Bay.
Norddeutsche Mende-Rundfunk GmbH, Bremen
Opta-Spezial GmbH., Düsseldorf-Heerdt
Deutsche Philips GmbH, Hamburg
Saba — Schwarzwälder Apparate Bau-Anstalt August Schwer Söhne GmbH, Villingen/Schwarzwald
Siemens & Halske AG, Berlin-Siemensstadt und München
Süddeutsche Telefon-Apparate-, Kabel- und Drahtwerke AG TEKADE, Nürnberg
Südfunk Apparatebau, Stuttgart
C. Schaub Apparatebaugesellschaft mbH, Pforzheim
Schmidt-Corten KG, Schliersee/Obb.
Telefunken GmbH, Hannover
Tonfunk GmbH, Karlsruhe/Baden
Wandel & Goltermann, Reutlingen
Württembergische Radio GmbH, Stuttgart

Die Telefunken GmbH ist eine Tochtergesellschaft der AEG, die ihr die Fertigung von Rundfunk- und Fernsehgeräten übertragen hat. Die TEKADE (Nürnberg) gehört zur Felten & Guilleaume Carlswerk AG, Köln-Mülheim. Die C. Lorenz AG, Stuttgart, hat die Herstellung von Rundfunkgeräten bei ihrer Tochtergesellschaft C. Schaub, Pforzheim, zusammengefaßt. Die Opta-Spezial GmbH. ist eine Tochtergesellschaft der Loewe Opta AG.

PRODUKTION

Die Herstellung von Rundfunkgeräten im westdeutschen und Westberliner Wirtschaftsgebiet hat in den vier Jahren seit der Währungsreform stark zugenommen. Im zweiten Halbjahr 1948 wurden 300 000 Geräte hergestellt; im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1952 waren es bereits 1,5 Millionen, also das Fünffache. Von 1948 an zeigt sich in der Herstellung von Rundfunkempfängern eine stetige Aufwärtsentwicklung, deren Tempo allerdings allmählich nachgelassen hat. Der Produktionswert der gesamten Erzeugung der Rundfunkindustrie erhöhte sich im Gerätebau von 75 Mill. DM im zweiten Halbjahr 1948 bis auf 274 Mill. DM im zweiten Halbjahr 1952. Preisänderungen und auch eine andere Zusammensetzung der Produktion erklären die Abweichung der Stückzunahme von der Wertsteigerung. Der Anteil Westberlins an der Fertigung von Rundfunkgeräten bewegt sich wertmäßig um 15 %.

Produktion von Rundfunk-Röhrenempfangsgeräten in der Bundesrepublik

Zeitraum	Menge (in 1000 Stück)	Wert (in Mill. DM)
1948 2. Hlbj.	300	75
1949	1 130	214
1950	2 008	304
1951	2 261	420
1952	2 359	426
1951 3. Vj.	562	111
4. Vj.	676	132
1952 1. Vj.	479	83
2. Vj.	405	69
3. Vj.	639	112
4. Vj.	836	162
1953 1. Vj.	572	.

Von Saison zu Saison bringen die Firmen neue Geräte auf den Markt, die sich durch technische Verbesserungen gegenüber den früheren Typen auszeichnen. Damit wird der kaufkräftige Konsum stark angeregt. Für die Saison 1952/53 wurden fast 200 Neuheiten der deutschen Rundfunkindustrie gezählt.

TECHNISCHE ENTWICKLUNG

Die technischen Verbesserungen bestehen neben vielen Einzelheiten, die in dieser Analyse eines Industriezweiges unwesentlich sind, in der Art der Demodulation, der Eingangsempfindlichkeit, der Trennschärfe und der Wiedergabegüte. Viele Apparate sind mit Drucktastenschaltung für die Wellenbereiche ausgestattet. In der äußeren Gestaltung und im technischen Komfort befriedigt die deutsche Rundfunkgeräte-Herstellung sehr hohe Ansprüche. Die meisten Betriebe stellen gleichzeitig Heimgeräte und andere Modelle her. Nur wenige Firmen beschränken sich ausschließlich auf die Produktion von Autosupern oder von Kofferempfängern. Allgemein zeigt die Produktionsentwicklung, daß die deutsche Rundfunkindustrie in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder einen beachtlichen Stand ihrer Leistungsfähigkeit erreicht hat. Es ist ihr zugleich gelungen, sich den neuen technischen Anforderungen rechtzeitig anzupassen. Diese Anpassung an den gegenwärtigen Stand der Technik vollzog sich rasch, obwohl während der Kriegszeit die Vergleichsmöglichkeiten mit der ausländischen Industrie gefehlt hatten.

Wenn auch die Kriegsindustrie manche technische Anregung gegeben hat, so war die Entwicklung nach dem Krieg infolge der zahlreichen objektiven und subjektiven Beschränkungen weiter gehemmt. Trotz dieser Unterbrechung in der Entwicklungsfähigkeit hat die deutsche Rundfunkindustrie viel aufgeholt. Die Umstellung auf den zusätzlichen Ultrakurzwellenempfang ging ohne Reibungen vor sich. Das Angebot von UKW-Geräten aller Art kam sogar in einem solchen Umfang auf den Markt, daß die Aufnahme von mit UKW-Teil ausgestatteten Empfängern, von UKW-Spezial- oder Zusatzgeräten nicht Schritt halten konnte. Erst ab Ende 1950 kam der Markt nach.

Auf Grund einer systematischen Marktbeobachtung wissen die Gerätehersteller, daß die Käufer hohe UKW-Leistung bei optimaler Klangqualität verlangen. Das Streben nach Rundfunkempfang hoher Qualität ist für den Konsumenten und für den Produzenten in gleicher Weise kennzeichnend. Die Industrie hat sich mit Erfolg bemüht, Empfindlichkeit und Rauschfreiheit im UKW-Teil möglichst zu steigern. Lange Zeit konnte dieses Ziel nur erreicht werden, wenn eine größere Zahl von Röhren verwendet wurde. Es ist den Leistungen der deutschen Röhrenindustrie, einem der wichtigsten Zulieferer, zu danken, daß jetzt den Apparateherstellern UKW-Spezialröhren zur Verfügung stehen. Mit ihnen ist es bei normalem schaltungstechnischen Aufwand möglich, sehr gute UKW-Leistungen zu erzielen. Die automatische UKW-Scharfabstimmung löst das Problem, die wandernde Abstimmung in den Geräten auszugleichen, die sich infolge der Erwärmung der Schaltelemente einstellt. Auf diese Weise werden Verzerrungen im Empfang beseitigt. Durch Verbesserung der Spulen wurde auch eine höhere Trennschärfe erreicht. Verglichen mit den technischen Leistungen der ausländischen Rundfunkindustrie, hat die deutsche Apparateherstellung sehr Beachtliches geleistet und ist heute auf manchen Gebieten bereits wieder richtungweisend.

Auf dem Rundfunkgebiet in den USA. sind in der letzten Zeit zwei Vorgänge besonders deutlich geworden. Die einzelnen Zweige dieser Technik haben sich gegenseitig sehr beeinflußt. Als Sender mit Frequenzmodulation (FM) in Anwendung gekommen waren, wurden sämtliche Geräte der höheren Preisklasse auch mit Abstimmsätzen für Frequenzmodulation ausgerüstet. Der erweiterte Tonumfang, der mit FM übertragen werden kann, führte zur Entwicklung verzerrungsarmer Verstärker und Lautsprecher. Die verbesserte Niederfrequenztechnik veranlaßte die Schallplattenindustrie, mit neuen Typen auf den Markt zu kommen. Die zweite Tatsache, die hervorsticht, ist die Verzögerung der Entwicklungsarbeit auf dem eigentlichen Rundfunkgebiet. Man hat sie in den beiden letzten Jahren stark eingeschränkt, weil die Fernsehindustrie fast alle Hochfrequenz-Ingenieure und vor allem viele Käufer an sich gezogen hat. Es zeigt sich aber, daß die dabei gewonnenen Erfahrungen auch wieder dem Rundfunk zugute kommen. Die deutsche Industrie wird aus der Beobachtung dieser Vorgänge viel für sich selbst gewinnen können.

ROHSTOFFVERSORGUNG

Der Rohstoffbedarf der Elektroindustrie im allgemeinen und der Rundfunkindustrie im speziellen ist sehr vielseitig. Er umschließt Walzwerkerzeugnisse (direkt und indirekt), Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Aluminium, aber auch Gußeisen, Kunststoffe, Keramik, Textilien, Papier, Kohle, Öl und andere Stoffe. Kennzeichnend für die Verwendung der verschiedenen Materialien ist, daß im Unterschied zu anderen Industrien fertigungstechnische Gesichtspunkte nicht immer mit Rentabilitätsüberlegungen in Einklang gebracht werden können. Der Einsatz fast aller Werkstoffe ist durch die physikalischen Eigenschaften der Elektrizität weitgehend vorgeschrieben. Eine Variation ist nur innerhalb enger Grenzen möglich. Der Materialbedarf ist also relativ starr. Diese Starrheit wirkt sich um so problematischer aus, als die Zahl der eingesetzten Werkstoffe sehr groß ist. Neben den genannten werden auch Silber, Platin, Iridium, Wolfram, Molybdän, Chemikalien, Lacke, Zellstoff und Kautschuk benötigt.

Infolge ihrer technologischen Materialgebundenheit und ihrer weitgehenden Abhängigkeit von sehr vielen Rohstoff- und Halbzeugherstellern ist die Rundfunkindustrie zahlreichen wirtschaftlichen Veränderungen und wirtschaftspolitischen Maßnahmen mehr oder weniger stark ausgesetzt. Das zeigte sich deutlich, als infolge des Koreakonflikts eine dringende Nachfrage nach Rohstoffen einsetzte, die alle auch in die Bedarfsliste der Rundfunkindustrie gehören. Es entstanden Verknappungen, die bei längerem Anhalten der stark konkurrierenden Rüstungsnachfrage in der ganzen Welt für die Apparatehersteller zu großen Schwierigkeiten geführt hätten. Da die Rundfunkindustrie Abnehmer sehr vieler Zweige der rohstoff- und halbzeugherstellenden Industrien ist, hängt sie auch entscheidend von der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen dieser Industriezweige ab. Auf die Elektroindustrie der Bundesrepublik insgesamt entfallen rund 60 % des deutschen Kupferverbrauchs. Bei Blei liegt der Anteil zwischen 60 und 70 %, bei Aluminium beträgt er 7 % und bei Messing 12 %. Welche Anteile speziell auf den Bedarf der Rundfunkindustrie entfallen, läßt sich nicht angeben. Von der Gesamterzeugung von Kunststoffen geht ein Drittel in die elektrotechnische Fertigung ein, bei Feinblechen sind es 12 %, bei Preßteilen zwischen 65 und 70 %. Infolge der technologischen Gebundenheit vermag auch die Rundfunkindustrie nur in besonderen Fällen auf gleichwertige Ersatzstoffe auszuweichen. Der Apparatebau stellt aber nicht nur Lieferansprüche an die Zulieferer, die sich der Herstellung der Bauelemente widmen, sondern er setzt ihnen zugleich neue Aufgaben. Eine Fülle von Rohstoff- und Werkstoffragen entstehen aus dem Bestreben der Industrie, laufend die Produkte zu verbessern und bei der Herstellung größere Wirtschaftlichkeit zu erzielen.

Von Mitte 1950 bis Ende 1951 waren für die Rundfunkindustrie auf dem Rohstoffgebiet sehr viele Probleme vorhanden. Erst 1952 trat eine allgemeine Beruhigung der Versorgungslage ein. Heute dürften die für den Apparatebau wichtigen Rohstoffe in genügender Menge und zu tragbaren Preisen zur Verfügung stehen. Der Zusammenhang zwischen der Preisentwicklung der Rohstoffe und der Erzeugnisse ist in der gesamten Elektroindustrie sehr eng. So hat das Preismaximum, das im vierten Quartal 1951 in der Elektroindustrie zu verzeichnen war, deutlich korrespondiert mit dem Maximum der Preise für alle in der Elektrotechnik benötigten Rohstoffe.

PREISPOLITIK

Trotz der Belastungen von der Rohstoffseite und auch von der Lohnseite her hat die Preispolitik der westdeutschen Rundfunkwirtschaft in den letzten Jahren mit Erfolg versucht, unter den gegebenen Kaufkraftverhältnissen das Gleichgewicht von Produktion und Absatz dadurch zu erreichen, daß mit niedrigen Preisen ein hoher Umsatz erzielt wird. Im April 1949 senkte die Rundfunkindustrie die Preise für die Apparate der damals ausklingenden Saison 1948/49 um etwa 30 %, soweit Bestände vorhanden waren. Der durchschnittliche Fertigungswert eines Gerätes betrug im 2. Hlbj. 1948 etwa 254 DM und sank bis zum 2. Hlbj. 1950 auf 151 DM. Im Jahre 1951 ergab sich infolge der Auswirkungen der Koreakonjunktur eine Preissteigerung, die sich dann jedoch wieder zurückbildete. Der durchschnittliche Preis für 1952 lag tiefer als der Durchschnitt von 1951. Allerdings hat Mitte 1952 wieder eine aufwärts gerichtete Preisbildung eingesetzt.

Fertigungspreise für Röhren-Empfangsgeräte

Jahr	DM	Jahr	DM	Jahr	DM
1948 2. Hj. [1]	254	1951 [1]	183	1952 Sept.	182
1949 1. Hj. [1]	216	1952 [1]	181	Okt.	192
2. Hj. [1]	173	1952 Juli	162	Nov.	194
1950 [1]	153	Aug.	175	Dez.	196

[1]) Monatsdurchschnitt.

Den tatsächlichen Verkaufspreisen, die im allgemeinen unter Einrechnung der Handelsspannen und sonstiger Vertriebskosten fast den doppelten Fabrikationspreis ausmachen, liegen zum Teil niedrigere Werte zugrunde, weil die Preissenkungen sich nicht in den ursprünglichen Fertigungspreisen widerspiegeln. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Durchschnittswerte der vorstehenden Tabelle Mittelwerte aus sehr unterschiedlichen Typen darstellen. Die Preisbewegungen der einzelnen Geräteklassen werden dadurch außerordentlich verwischt. Aber auch bei jeder Preisveränderung innerhalb einer Geräteklasse ist zu beachten, daß in der Fertigung laufend technische Verbesserungen und Ergänzungen vorgenommen werden, die den Preisvergleich von Saison zu Saison erschweren. Der großen Variationsbreite im Rundfunkbau entspricht eine weite Preisspanne innerhalb der einzelnen Geräteklassen. Ein- und Zweikreiser liegen für die Saison 1952/53 zwischen 69,50 und 118 DM. Super sind für 129,50 DM, aber auch für 590 DM am Markt. Dazwischen liegt eine Fülle von Apparaten, die sich in der Ausstattung nicht nur nach Anzahl der Röhren und der AM- und FM-Kreise, sondern auch nach vielen anderen technischen Einzelheiten wie Wellenbereichen, Schwundausgleich, Tonblende, ferner hinsichtlich der Ausstattung mit UKW-Antenne, Lautsprecher, nach der Art des Gehäuses und manch anderer Besonderheit unterscheiden. Eine große Preis-

spanne zeigt sich auch für Phonosuper und Musiktruhen, die je nach Qualität und Ausstattung in der Saison 1952/53 zu Preisen von DM 398,— bis DM 1 495,— auf den Markt kamen. Koffer- und Reiseempfänger wurden von DM 99,— bis DM 298,—, Autoempfänger von DM 295,— bis DM 865,— angeboten. Im Herbst 1950 hatte das Rundfunkempfangsgerät seinen Preis wieder dem Vorkriegsstand angenähert und zum Teil sogar unterschritten. Bei keiner anderen Industrie hatte eine Preissenkung solchen Ausmaßes Platz gegriffen. Die Preissenkung für Rundfunkgeräte von 1948 bis 1950 belief sich auf nahezu 60 %. Diese Preissenkung, die sich dann infolge erhöhter Rohstoff- und Lohnkosten in das Gegenteil verkehrte, hat entscheidend zu dem außerordentlich flüssigen Absatz einer hohen Produktion beigetragen. Der Bestand an Rundfunkgeräten beim Handel wurde für Ende 1950 auf über 400 000 Geräte geschätzt. Das war doppelt so viel wie unter früheren „normalen" Verhältnissen. Ende 1952 lag der Gerätebestand nach einer offiziösen Schätzung bei zwei bis drei durchschnittlichen Monatsproduktionen. Die Marktgegebenheiten der Rundfunksaison 1950, als die Unterversorgung in einigen Typen, die Erreichung des niedrigsten Preisstandes und die begründete Befürchtung von Preissteigerungen ein glattes und umfangreiches Rundfunkgeschäft garantierten, werden in der Zukunft kaum nochmals gegeben sein.

INLANDSABSATZ

Außer durch den Preis wird der Umfang des Inlandsabsatzes auch durch den Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Rundfunkgeräten bestimmt. Aus seiner Höhe lassen sich der ungedeckte Neubedarf und der Ersatzbedarf beurteilen.

Im Bundesgebiet betrug die Rundfunkdichte am 1. April 1952 nach den neuesten Ermittlungen des Statistischen Bundesamts 65, d. h. auf 100 Haushaltungen entfielen 65 Rundfunkteilnehmer. Damit ist zwar der Stand von Anfang 1939 wieder erreicht. Auch ist der Zuwachs um über 50 % gegenüber dem Stand vom 1. Juli 1948 sehr bedeutend. Doch liegt das Bundesgebiet noch hinter anderen westlichen Kulturländern zurück.

Schon Mitte 1950 waren nach einer Schätzung der UNESCO. auf der Welt mehr als 160 Mill. Empfangsgeräte in Benutzung. In den USA., in denen 85 Mill. Apparate gezählt wurden, entfiel auf weniger als jeden zweiten Einwohner ein Apparat; in Europa, das mit 62 Mill. Apparaten ausgestattet war, hatte jeder neunte Einwohner ein Gerät in Benutzung. In Deutschland wurden 1952 rund 10,2 Mill. Rundfunkgenehmigungen gezählt, so daß auf jeden fünften Einwohner ein Gerät entfiel. Es ist das Ziel der Rundfunkwirtschaft, auch im Bundesgebiet einen Versorgungsgrad von 80 bis 100 % aller Haushaltungen zu erreichen. Daß dies möglich ist, geht aus der Differenzierung der Rundfunkdichte innerhalb der einzelnen Länder hervor. Die deutsche Rundfunkindustrie muß den Gründen nachgehen, warum in Rheinland-Pfalz und in den ehemaligen Ländern Württemberg-Hohenzollern und Baden die Dichte zwischen 50 und 60, dagegen in Nordrhein-Westfalen und in Hamburg bei 70 liegt. Auch nimmt die Rundfunkdichte mit der Größe der Gemeinden zu. Sie liegt in den Großstädten am höchsten. Die gedrängte Wohnweise im Bundesgebiet, wo noch zwei Fünftel der Bewohner zur Untermiete wohnen oder keine eigene Wohnung besitzen, ist ein wesentlicher Grund für den relativen Rückstand der westdeutschen Rundfunkdichte.

Rundfunkdichte im Bundesgebiet

(Stand vom 1. April 1952; auf 100 Haushaltungen)

Land	Rundfunkgenehmigungen	Land	Rundfunkgenehmigungen
Bundesgebiet	65	Hessen	64
Schleswig-Holstein	67	Rheinland-Pfalz	59
Hamburg	71	Bayern	65
Niedersachsen	63	dar. Lindau	69
Nordrhein-Westf.	69	Baden-Württemberg	60
Bremen	65		

Als potentielle Abnehmer innerhalb des Bundesgebiets spielen für die Rundfunkwirtschaft die 35 % rundfunklosen Haushaltungen die wichtigste Rolle. Es dürfte sich dabei um fast 4 Mill. Erstbeschaffungen handeln. Dazu kommt der laufende Ersatzbedarf, für den in erster Linie die rund 6 Mill. Hörer in Frage kommen, die ihre Geräte vor 1949 erworben haben. Ein zusätzlicher Bedarf entsteht aus der Bevölkerungszunahme. Sein Umfang deckt sich gewiß nicht mit der Zahl neugegründeter Haushaltungen, hat aber in ihr eine Obergrenze. Zusätzliche Absatzmöglichkeiten liegen auch auf dem Gebiete der Zweitapparate, besonders solcher Geräte, die in Fahrzeuge fest eingebaut werden. Am 1. April 1950 gab es nur 11 011 derartige Zusatzgenehmigungen. Ihre Zahl stieg 1951 auf etwa 40 000 und zum 1. April 1952 auf knapp 70 000. Zum Teil ist der Anstieg durch die Zunahme der Kraftwagen bedingt. Doch liegt der Ausstattungsgrad der Kraftwagen mit Empfängern noch sehr niedrig. In Deutschland ist nur in etwa jedem vierzigsten PKW ein Empfänger eingebaut; in den USA. besitzt jeder dritte PKW einen Rundfunkempfang.

Aus marktanalytischen Gründen verdient die starke Bewegung in der Zahl der westdeutschen Rundfunkteilnehmer die Aufmerksamkeit der Rundfunkwirtschaft. Von April 1949 bis April 1952 stand einem Zugang von 5,4 Mill. Genehmigungen ein Abgang von 3 Mill. gegenüber. Nur ein Teil dieser erloschenen Genehmigungen ist auf Todesfälle oder Umzüge zurückzuführen. In der großen Zahl der Abmeldungen kommt eine Unzufriedenheit mit der technischen Empfangsmöglichkeit oder auch mit dem Rundfunkprogramm zum Ausdruck. Ein Rückgang der Genehmigungen um 7 % im Stadtkreis Hildesheim war in einer Änderung der Stromart begründet. Insgesamt sind die binnenwirtschaftlichen Absatzaussichten der westdeutschen Rundfunkindustrie nicht ungünstig. Eine wesentliche Einwirkung vom Fernsehgeschäft her dürfte erst auf weitere Sicht zu erwarten sein.

AUSFUHR

Die Ausfuhr von Rundfunkgeräten hat den allgemeinen Aufschwung des deutschen Exports seit 1949 mitgemacht. Im Jahre 1949 konnte man von einem Rundfunkexport im eigentlichen Sinn noch nicht sprechen.

Im Jahre 1950 verzeichnete die amtliche Außenhandelsstatistik unter der Position 912 A 31 „Vollständige Empfangsgeräte aller Art sowie Kraftverstärker für diese", d. h. einschließlich elektroakustischer Geräte, einen Wert von 10,4 Mill. DM. Darin waren 40 000 Rundfunkempfangsgeräte enthalten. Die Zahl erhöhte sich 1951 auf rund 100 000 Apparate. Für das Jahr 1952 wird in der Außenhandelsstatistik des Bundes ein Ausfuhrwert von 78 Mill. DM für drahtlose Empfangsanlagen und -geräte (einschl. Sendeanlagen) ausgewiesen. Nach einer Schätzung sollen darin 120 000-130 000 Rundfunkapparate enthalten sein. Im letzten Vierteljahr 1952 betrug diese Position im Monatsdurchschnitt 8,2 Mill. DM, ging im ersten Quartal 1953 auf monatlich 6,1 Mill. DM zurück, lag aber im April 1953 wieder bei 8,3 Mill. DM. Hieraus kann auf eine steigende Tendenz im Export von Rundfunkapparaten geschlossen werden. Unter den ausländischen Abnehmern stehen europäische Länder mit einem Anteil von drei Fünftel an der Spitze. Die wichtigsten europäischen Kunden waren die Türkei, die Schweiz, Belgien-Luxemburg und die Niederlande. Etwa ein Drittel der exportierten Apparate wurde nach asiatischen Gebieten geliefert. Amerika und Afrika waren an der Ausfuhr nur mit wenigen Prozent beteiligt.

Die zunehmenden Exporterfolge der deutschen Rundfunkindustrie sind in dem hohen Stand ihrer technischen Leistungsfähigkeit begründet, den sie seit der Währungsreform sich wieder erarbeitet hat. Das Zusammenspiel von technischer Vollkommenheit und geschmackvoller Form wird im Ausland lebhaft begrüßt. Die Empfangsleistung, die Klanggüte und die leichte Bedienung der deutschen Apparate werben für sich selbst. Um die Absatzerfolge im Ausland noch zu steigern, ist es nötig, daß der technische Fortschritt auf dem Gebiet des Rundfunks stets wahrgenommen wird. Das erfordert eine breite wirtschaftliche Basis, die durch den ausgedehnten inneren Markt gegeben ist und erhalten bleiben wird, wenn das Binnengeschäft nicht besonderen Belastungen ausgesetzt wird. Entscheidend ist für die Ausfuhr immer der Preis. Innerbetriebliche Rationalisierung und Pflege der Forschung sind für die weitere Entwicklung des Exportgeschäfts ausschlaggebend.

Voraussetzungen und Absatzmöglichkeiten der westdeutschen Fernsehindustrie

A. F. Eilken, Hamburg

Westdeutschlands Rundfunkgeräte-Industrie und die entsprechenden Verteilerstufen, Großhandel und Einzelhandel, setzen auf die rasche Einführung und Entwicklung des Fernsehens im Bundesgebiet starke Hoffnungen. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Seit vielen Monaten leidet die westdeutsche Rundfunkwirtschaft unter Absatzschwierigkeiten, die letztlich ihre Ursache darin haben, daß die Sättigung des Marktes mit Rundfunkgeräten nahezu ihre Grenze erreicht hat. Die Zahl der bei der Bundespost gemeldeten Teilnehmer am Rundfunkempfang beträgt annähernd 11 Millionen. Der in den ersten Jahren nach der Währungsreform den Markt sehr belebende Nachholbedarf ist im wesentlichen gedeckt, und Neuanschaffungen sowie Ersatzkäufe für veraltete Geräte reichen nicht aus, eine immer noch stark ausgeweitete Produktion aufzunehmen. Seit etwa zwei Jahren besteht darum in jeder Saison ein Überangebot, das auf den Markt drückt und das oftmals mit Hilfe von Vertriebsmethoden abzusetzen versucht wird, die alles andere als wirtschaftlich vernünftig sind. Irgendwelchen wirkungsvollen Absprachen zwischen den einzelnen Wirtschaftsstufen, die geeignet wären, die turbulenten Verhältnisse bei Produktion und Absatz zu regeln, steht nach wie vor das Verbot von Kartellen entgegen. Der Export von funktechnischen Geräten und Rundfunkempfängern hat zwar in letzter Zeit eine Steigerung erfahren (die exportierte Menge lag 1952 um fast 100 % über der entsprechenden Ziffer von 1951 und erreichte einen Gesamtwert von über 78 Mill. DM), doch reicht das nicht aus, die Lage auf dem Binnenmarkt entscheidend zu beeinflussen. Aus diesen Gründen ist es nicht verwunderlich, daß fast sämtliche Firmen die Produktion von Fernsehempfängern aufgenommen haben, in der Hoffnung, auf diesem Wege neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen. Es muß allerdings bemerkt werden, daß die Aufnahme der Produktion mit großer Vorsicht und nur verhältnismäßig langsam vonstatten ging. Dies hat verschiedene Ursachen, die im folgenden näher zu erläutern sein werden.

VORAUSSETZUNGEN

Die erste Voraussetzung für eine vernünftige Entwicklung des Fernsehens ist das Vorhandensein einer ausreichenden Anzahl von Fernsehsendern. Da das Fernsehen aus technischen Gründen nur im Gebiet der ultrakurzen Wellen gesendet werden kann, diese Wellen aber auf Grund ihrer quasi-optischen Ausbreitung eine relativ beschränkte Reichweite haben, ist für die Versorgung eines Landes von der Größe der Bundesrepublik eine beträchtliche Anzahl von Sendern erforderlich. So sind für Westdeutschland insgesamt etwa 16 Großsender von 10 kW Leistung (Reichweite etwa 80 bis 100 km im Umkreis) und ein gutes Dutzend kleinere Sender von 1 kW Leistung (Reichweite etwa 25 km) vorgesehen. Hiervon arbeiten z. Z. die Großsender Hamburg und Langenberg sowie die 1-kW-Sender Berlin, Hannover und Köln des NWDR, ferner die Großsender Feldberg im Taunus (Hessischer Rundfunk) und Weinbiet (Südwestfunk). Der Nordwestdeutsche Rundfunk, der vor einem halben Jahre das offizielle Fernsehen eröffnete, hat als finanzstärkste Sendegesellschaft des Bundesgebietes also auch die meisten Sender in Betrieb. Er unterhält Studios in